

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **26 (1943-1944)**

Heft 45

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten der Woche

Inland

Das Bundesgesetz über den unfaulteren Wettbewerb wurde in der Volksabstimmung bei einer Stimmbeteiligung von nur 52 Prozent mit 57,88% Ja gegen 42,12% Nein angenommen.

Der Bundesrat hat den Entwurf einer Verordnung über Verhütung von Bödenpfeulagen beraten, sowie der Neuregelung der Bundeshilfe für landwirtschaftliches Bau- und Siedlungsweesen im Sinne des notwärtigen Bundesgesetzes zugestimmt.

Die provisorische Regierung Frankreichs hat den französisch-schweizerischen Wirtschaftsvertrag genehmigt. Der Bundesratsbeschluss betreffend Zahlungen im Clearingverkehr bleibt weiter in Kraft.

Ein neuer Entwurf der schweizerischen Polizei- und Polizeidirektoren wurde u. a. auch die Frage der Namensänderung bei rückgekehrten Schweizerinnen besprochen.

Ausland

Die Waffenstillstandsbekundungen für Bulgarien wurden in Moskau unterzeichnet. Von den Bedingungen seien erwähnt: sofortige Lebensmittellieferungen an Griechenland und Jugoslawien, Einstellung der noch im Lande befindlichen bulgarischen Soldaten und deren Wiedereingliederung als Gefangene; Bewegungsfreiheit für alliierte Truppen auf bulgarischem Boden; Vereinerung aller alliierten Kriegsgefangenen sowie der wegen Rasse oder politischer Einstellung Verhafteten; Waffenschaffung aller diktatorischen Gesele.

Die Regierungen der Türkei, von China, Peru, Saiti, Venezuela haben die provisorische Regierung de Gaulle in Frankreich ebenfalls anerkannt. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien anerkennen Italien als vollwertiges Mitglied der vereinten Nationen. Als diplomatischer Vertreter Italiens in U.S.A. wurde Graf Geyza ernannt.

Spanische Partisanen drangen aus Frankreich in spanische Gebiet ein und besetzten deren mehrere. Sie wurden von spanischem Militär zurückgeschlagen. Auf Verlangen der französischen Regierung haben sich die spanischen Republikaner auf französische Boden zurückgezogen; sie erhalten nun durch Verfügung de Gaulles gleiche Rechte, wie sie früher ein Widerstandskämpfer den Besatzungen in Frankreich galt; hierfür aber ein Schweizer nahe der spanischen Grenze nicht mehr betreten.

Als Beispiel gegen förmliche Unterdrückungmaßnahmen der Regierung ist in Argentinien der Generalstreik ausgerufen worden.

Der Weltkongress für Psychologie und Medizin wurde an Prof. C. Langner (St. Louis) und Prof. G. J. E. (New York) übergeben; der Weltkongress für Medizin an Edward D. J. (St. Louis) und Senril Dam (Kopenhagen).

Kriegsgeplänke

Wesien: Die heftigen Kämpfe in Holland haben zum Zusammenbruch des deutschen Westfrontens auf Süd-Beveland geführt. Westfrontens, Zilburg, Koolenland, Bergen op Zoom, sind in alliiertiger Hand. Der Vormarsch der Alliierten an der Maas hat begonnen.

Dänien: Im hohen Norden haben die Russen norwegischen Boden betreten und Kirkenäs eingenommen.

In Dänemark haben die Deutschen in heftigen Kämpfen die russische Ostfront am Skiffland gebrochen und überreis eine Offensive vorgetragen, die nun wieder zum Stillstand kam. Große Artilleriebeschüsse sind im Gange. Auch in Ungarn sind die Kämpfe äußerst hart. Zur der Karpaten-Ukraine haben die Russen Munkacs und Ungvár erobert.

In Griechenland und Jugoslawien machte die Vertreibung der Deutschen weitere Fortschritte; Jugoslawische Truppen besetzen den Hafen von Split (Dalmatien) und griechische Partisanen besetzen Vardar.

Basill: Die Amerikaner haben auf sich selbst den Vorwurf der Philippinen setzen lassen; dieser bedeutungsvolle Vorgang brachte die japanische Flotte in Bewegung, der von den Amerikanern schwerer Verluste zugeführt wurden. 68 japanische Schiffe mit über 600,000 Tonnen Kriegsgerätbrüngen sollen kampfunfähig gemacht worden sein.

Luftkrieg: Alliierte Bomber griffen Ziele an in Köln, Stuttgart, Berlin, Wiesbaden, Münster, Hannover, Weert. Russische Flieger bombardierten Zababeh.



in Kraft getreten. Aber seit Jahrzehnten haben die Frauen - sei es als einzelne, sei es zusammengefasst in Vereinen und Zentren - Aufgaben zum Nutzen der Allgemeinheit als die ihren aufgenommen und erfüllt. Und zwar so gut, daß ja die Gemeinwesen hin und wieder ihre Einrichtungen auf dem Gebiete der Berufsberatung, des Armenwesens usw. übernommen hatten. Und im Laufe des Krieges sind Tausende von Frauen freiwillig zusammengefaßt - nicht nach Nechten, sondern nur nach Fähigkeiten - in einem Lande im FHD und im Jüdischen Frauenhilfsdienst ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Denn auch in dieser Erscheinung nicht echt schweizerische Art? Wo sich eine Linie zeigt, springt die Schweizerin ein und arbeitet und

Warum eine Petition der Berner Frauen an den Großen Rat des Kantons Bern?

Das Gemeindegesetz vom Jahre 1917 und seine Auswirkungen

Das bernische Gemeindegesetz vom Jahre 1917 hat die Wählbarkeit der Frauen in die Schul-, Armen-, Gesundheits- und Fürsorgekommissionen unserer Einwohnergemeinden eingeführt. Diesen Kommissionen sind im Jahre 1932 die Vormundschaftscommissionen beigefügt worden. Ueberdies sind die Frauen nach dem Gesetz auch in sämtliche Spezialkommissionen der Gemeinden wählbar. Nach unseren Erhebungen sind die Frauen heute, nach mehr als 15jähriger Geltungsdauer des Gesetzes, folgendermaßen in den aufgeführten Kommissionen vertreten (im ganzen Kanton):

- In sämtlichen Schulkommissionen mit ca. 6200 Mitgliedern: 51 Frauen.
- In sämtlichen Armenkommissionen mit ca. 3400 Mitgliedern: 12 Frauen.
- In sämtlichen Vormundschaftscommissionen mit ca. 3400 Mitgliedern: 2 Frauen.
- In den Gesundheitskommissionen 0 Frauen.

Einzelne Gemeinden stehen naturgemäß etwas günstiger da. So haben wir in Bern insgesamt 21 Frauen in Gemeindekommissionen, die total 253 Mitglieder aufweisen. Allgemein besser vertreten sind die Frauen feiner in den Spezialkommissionen (nicht ständigen Kommissionen), wie Koch-, Handarbeits-, Ferienkommissionen usw.

Verbesserung tut not

Zehermann wird gegeben müssen, daß dieses Ergebnis im höchsten Grade unbefriedigend ist und der Tendenz des Gemeindegesetzes nicht entspricht, das die Frauen zur Mitarbeit in den Gemeindekommissionen beizugehen wollte. Es geht daraus hervor, daß offenbar nicht der richtige Weg für die Beziehung der Frauen eingeschlagen worden ist. Die bloße Wählbarkeit der Frauen konnte und kann sich nicht einleiben. Die Frauen bleiben fremd im politischen Wahlkörper und finden keine angemessene Berücksichtigung. Dazu kommt noch, daß eine bedeutende Zahl ländlicher Gemeinden außer den Schulkommissionen keine Gemeindekommissionen hat, da der Gemeinderat selber sämtliche Aufgaben der übrigen Kommissionen ausübt. Dadurch ist die Wählbarkeit der Frauen illusorisch. Eine andere Lösung als die gegenwärtig geltende drängt sich daher auf.

Daß die Mitarbeit der Frauen in Gemeindekommissionen, speziell in den erwähnten Gemeindekommissionen, nicht nur wünschenswert ist, sondern einer wahrhaftigen Aufgabe entspricht, wird heute kaum mehr bestritten. Es handelt sich ja bei der Armen- und Vormundschaftspflege, im Schul- und Gesundheitswesen um Aufgaben aus dem speziellen Bereich der Frau, um Aufgaben, die der Frau im Laufe der letzten Jahrhunderte abgenommen worden sind. Sie sollen ihr heute, wenigstens teilweise, wieder anvertraut werden.

arbeitet. Langsam aber stetig schafft sie damit eine Situation, welche das Fehlen der politischen Rechte der Frauen zuletzt einfach gewohnt erscheinen läßt, ob man nun für oder gegen das Frauenstimmrecht ist. Die Schweizerin schafft demnach allmählich eine Lage, in der sie ganz unwillkürlich die politischen Rechte haben muß, um ihre Aufgaben eben praktisch den Anforderungen zu erfüllen zu können. Sozusagen als Zwangsmittel für die politische Gleichberechtigung kommen.

Die Engländerinnen haben ihre politischen Rechte erlangt, die Französinnen und Däninnen haben sie als Preis gewonnen, andere erhalten sie fast von selbst. Die Schweizerin aber wird ihre politischen Rechte vielleicht erarbeiten haben.

Warum eine Petition der Berner Frauen an den Großen Rat des Kantons Bern?

Wir erwarten von der Teilnahme der Frau an der Gemeindeverwaltung eine menschlichere Lösung der Gemeindeaufgaben, eine vertiefte Verbindung zwischen Familie und Gemeinwesen, ein verstärktes Verantwortungsgefühl der Einzelnen und der Familien gegenüber der Allgemeinheit.

Die Fähigkeit der Frau zur Mitarbeit an öffentlichen, insbesondere an Gemeindeaufgaben, kann heute schwerlich noch bezweifelt werden. Die Frau hat ihre Eignung in der Kriegswirtschaft hinreichend unter Beweis gestellt. Die ungetragenen Appelle verschiedenster amtlicher Stellen an die Frauen zeugen davon.

Plan des Aktionskomitees

für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde

Unser Aktionskomitee ist eingesetzt worden, um mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß der Weg für eine befriedigende Mitarbeit der Frauen in den bernischen Gemeinden freigemacht wird. Dieser Weg führt, nachdem die Erfolgslosigkeit der bloßen Wählbarkeit der Frauen festgestellt worden ist, über das Gemeindestimmrecht.

Die beiden Motionen Hängiger und Lehner im Großen Rat haben nicht zum Ziele geführt, sondern sind abgelehnt worden (Sitzung des Großen Rates vom 22. Februar 1943). Das schwebende Problem ist aber mit dieser Ablehnung nicht gelöst worden. Denn es ist ein Problem, ob und wie die Frauen künftig teilnehmen sollen an der Lösung der sozialen Fragen. Wir glauben nicht, daß die soziale Frage ohne Beteiligung der Frauen überhaupt gelöst werden kann. Die Gemeinden mit ihren vorwiegend sozialen (erzieherischen und fürsorgeartigen) Aufgaben sind das öffentliche Gebiet, das die Mitarbeit der Frau in allererster Linie nötig hat, zugleich das öffentliche Lebensgebiet, das den Frauen am nächsten steht. Hier werden sie, wie während des Krieges in der Kriegswirtschaft und in der Kriegsfürsorge, auch nach dem Krieg an den ordentlichen Gemeindeaufgaben mitarbeiten müssen.

Diese Frage kann nicht einfach auf die Seite geschoben werden; sie muß behandelt und zu einer Lösung geführt werden. Deshalb konnte die Ablehnung der Motionen Hängiger und Lehner der Diskussion um diese Sache kein Ende setzen.

Daß die Mitarbeit der Frau unerlässlich ist, steht fest. Wir erinnern hier auch an das Kreis Schreiben des bernischen Regierungsrates vom 9. April 1943 an sämtliche Einwohnergemeinderäte des Kantons, das die Gemeindebehörden auffordert, für die Wahl von Frauen in die Gemeindekommissionen bejagt zu sein. Es geht somit heute einzig noch darum, den richtigen Weg zur Verwirklichung der frauenlichen Mitarbeit zu finden.

Wir erkliden den richtigen Weg

Bei der Einführung des Gemeindestatutums. Unser großer Kanton mit seinen 496 Gemeinden, die die verschiedenartigsten Verhältnisse aufweisen (Städte- und Landgemeinden, bäuerliche, industrielle Gemeinden usw.), kann nicht wohl über

einen Zeit geschlagen werden. Zudem sind die Frauen nicht überall in derselben Weise für die Mitarbeit an den Gemeindeaufgaben vorbereitet. Diesen Umständen entspricht es, wenn die Gemeinden nur ermächtigt werden, den in ihrem Gebiet wohnhaften Frauen das Stimm- und Wahlrecht zu erteilen, wobei ihnen aber der Entschluß hierüber freigestellt bleibt.

Wir haben für dieses Vorgehen ein bewährtes Muster. Schon in den Kirchgemeinden ist das fakultative Frauenstimmrecht im Jahre 1928 eingeführt worden. Von total 203 reformierten Kirchgemeinden des Kantons haben bis heute 92 das Frauenstimm- und Wahlrecht beschänkt oder unbefristet eingeführt. Das in der letzten Session des Großen Rates in erster Lesung beschlossene neue Kirchengesetz sieht nun das Obligatorium für alle reformierten Kirchgemeinden vor. Dieser Weg empfiehlt sich nun auch für die Einwohnergemeinden.

Die kantonale Gemeindeverwaltung beabsichtigt, dem Großen Rat zu gegebener Zeit eine Vorlage über die Erweiterung der Frauenrechte in Gemeindeangelegenheiten zu unterbreiten (siehe Verwaltschaftsbericht der Gemeindeverwaltung für das Jahr 1943). Hauptaufgabe unseres Aktionskomitees ist es nun, die Frauen über ihre künftigen Pflichten und Verantwortlichkeiten aufzuklären.

Die Gegner der Motionen Hängiger und Lehner haben f. Z. im Großen Rat vor allem betont, die Frauen selber wünschten das Wahlrecht in den Gemeinden nicht. Dieses Argument kann in keiner Weise über die Berechtigung und Notwendigkeit unserer Forderung entscheiden. Zudem haben wir keinen Beweis dafür, daß die Frauen das Wahlrecht nicht wünschen. Unsere Erfahrungen bekräftigen das Gegenteil.

Eine umfassende Aufklärung der Frauen scheint uns am erfolgreichsten durchführbar, wenn sie auf ein möglichst konkretes und nahes Ziel hin gerichtet ist. Der Große Rat hat uns den Weg gebahnt; er wünscht eine Kundgebung der Frauen, daß sie das Wahlrecht in der Gemeinde wünschen. Eine solche Kundgebung ist nur möglich in der Form einer Petition. Dazu haben wir uns nun entschlossen. Die Unterschriftensammlung wird im kommenden Winter durchgeführt, so daß die Petition dem Großen Rat in der Mai-Session des nächsten Jahres eingereicht werden kann. Unser Aktionskomitee organisiert die Unterschriftensammlung im ganzen Kanton. Zahlreiche Frauengruppen zu Stadt und Land haben uns ihre Mittelfürsorge zugesagt. Daneben stellen sich selbstverständlich viele Einzelpersonen zur Verfügung. Um Einblick auf die große Bedeutung dieses Unternehmens für den ganzen Kanton sind wir ebenfalls an die kantonale politische Parteien gelangt mit dem Ersuchen, sich an der Unterschriftensammlung zu beteiligen. Wir haben bereits Zusagen erhalten und können weitere erwarten, so daß wahrscheinlich wenige oder keine Parteien verbleiben werden.

Die Unterschriftenbogen werden

in der ersten Hälfte November

betreitet werden. Es ist den lokalen Organisationskomitees überlassen, wie sie die Unterschriftensammlung an ihren Orten durchführen wollen. Wir stellen Referenten für Vorträge, ein kleines Theater, eventuell einen Film sowie weiteres Propagandamaterial (Vordrucke) zur Verfügung. Auch wird im November ein Flugblatt an alle Haushaltungen des ganzen Kantons verteilt werden, das kurz über die Petition aufklärt und einen Petitionsauschnitt enthält, der unterschrieben an unser Sekretariat eingesandt werden kann. Es werden nicht nur Frauen, sondern gleichzeitig auch Männerunterschriften entgegengenommen.

Ziel der Petition:

Sie soll einerseits den Regierungsrat in seinem Vorhaben bekräftigen, dem Großen Rat unverzüglich eine Vorlage betr. das Gemeindestimmrecht der Frauen zu unterbreiten. Andererseits soll sie den Großen Rat veranlassen, diese Vorlage gutzuheißen und die Stimmberechtigten zur Annahme zu empfehlen.

Im Kampf um England gefallen

In dem schönen Buche „Mr. Bunting und der Krieg“, Schweizer Spiegel-Verlag, erleben wir den Tod eines jungen englischen Helden. Es ist Mr. Buntings Sohn Chris, der sein Leben in der Schlacht um England verliert. Sein Vater erhält die traurige Nachricht mitten im Arbeitsamt auf das Bunt in der Eisenwarenhandlung gelegt, wo er arbeitet. Er sieht das Telegramm und glaubt, es enthalte die Refutation eines Kunden, dem eine Sendung Oesen zu spät zugeht. Er wird.

„Ich sage nur das eine“, entgegnete Mr. Bunting, verlegt durch den Gedanken, daß Corber diese wichtige Angelegenheit uninteressant finden könnte. „Wenn er seine Bestellung zurückzieht, Joe, wird Turner entlassen. Wir haben fünf Pfund für den Transport allein bezahlt“, und freudig füllte er das Papier auseinander und las die Mitteilung: „Wir müssen Sie leider davon in Kenntnis setzen, daß Waghelmiller-Flot C. R. Bunting...“

Eine Stunde später Mr. Bunting wie besten, dann begann er laut und wand vor seinen Augen zu schwärzen, die Uhr in der Ferne und die Decke über ihm dreht sich wie im Kreis, und alles hätte sich in schwarzes Dunkel.

Er gewachte verflochtene Gefährter über ihm, hörte Stimmen wie in weiter Ferne, spürte die Beine des Pulses im Rücken und den Geruch von Staub in der Nase.

Börse-Restaurants ZÜRICH BEIM PARADEPLATZ

Geplagt in Küche und Keller

Fräulein v. Luanan hielt ihn fest, das weinige, schmeichelte. Es half nichts. Marionette verabschiedete sich und sollte, nach vielen Monaten, nur noch einmal wieder ihr Zimmer betreten um ihr zu sagen, daß sie frei und für ihn auf immer verloren sei.

Der Sommer neigte sich seinem Ende zu. Die Geirungen in den oberen Stockwerken der Basilika beobachteten den Wechsel der Jahreszeit an der feigen Luft, die nun morgens und abends durch die Gitterstäbe ihrer Fenster drang und an dem veränderten Schattenbild, das diese Stäbe auf Wände und Fußböden warfen. Die einen lachen es mit Freude, denn jeder Tag brachte sie dem Urteil und dem Preisurteil näher, der doch einmal erfolgen mußte. Die andern dachten mit Entsetzen daran, daß ein ganzer, heißer Sommer draußen vorüber geglienen war, von dem sie nur einen Zipfel blauen Himmels erhascht hatten. Während die einen als ausschließlich von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft lebten und die andern der verlorenen Zeit nachtrauerten, flammerte sich die Luanan an die Gegenwart. Sie fehte ihren Fuß auf das Schattentischchen am Boden und wünschte, es müße dort unmerklich liegenbleiben und mit ihm dieser Sommer und ihre große Liebe. Die Vergangenheit war ausgelöscht, die Zukunft lag im Dunkel; nur der Augenblick brachte Erfüllung.

Seitdem sie den Cavalier lächlich und oft ohne Zeugen sprechen durfte, liebte Marionette verweidnetes Gesicht ihr nicht mehr mit stillen Worten entgegen, war tiefe, beglückende Ruhe über sie gekommen. Menil hatte sich, unter ihrem Ein-

fluß, völlig gewandelt. Er hatte die Mäste des glatten Döllings abgelegt und auch das unübige Gebilde eines Abenteuerers. Daran änderte sogar die enge Freundschaft mit dem Herzog v. Nidelfen nichts, dem Fräulein v. Luanan mittraute. Vielleicht mit Unrecht? Nebenfalls konnte sie den Tag nicht verpassen, als ihr Menil, nach langen Unterhaltungen mit seinem neuen Freunde, einen Brief geschrieben hatte. Er erzählte darin unter anderem, daß ihm ein Schuldner seinen eine bedeutende Summe zurückgelassen habe und daß er plane, sie in eine großartige Grundbesitzbesitzung zu setzen. Was sie dazu meinte?

Fräulein v. Luanan verbrachte eine sorgenvolle Nacht. Sie hatte Angst vor allen Spekulationen und mußte überdies, daß mit Menils Goldhänden, die nur ins Unbekannte rollen sollten, der feste Boden ihres künftigen Hauses geplättet werden mußte. Dieser Zweifel an seiner Verlässlichkeit wachte noch einmal auf. Wie oft hatte er Pläne für eine sichere Vermögensanlage mit ihr erzoogen! Waren die nun plötzlich in den Wind geschlagen? Sie schrieb ihm am nächsten Tage, daß sie von Grundbesitzbesitzungen nichts verstand und betete ihm sehr und unterbreitete Entschuldigungen ihren Kummer an. Menil verstand. Er erwiderte dem Fräulein nicht mehr, war aufmerksamer und ärtlich und erzählte nach Wochen, daß er ein reiches Landhaus für die erwähnte Summe erworben habe. Fräulein v. Luanan sagte nichts; aber ihr Bild und ihr Handgedächtnis bewegte.

(Fortsetzung folgt.)

Er bewegte sich, schaute von Gesicht zu Gesicht und fühlte eine leise Scham. „Mir fehlt nichts“, sagte er und wollte sich aufrichten. „Es wird gleich besser sein.“

„Sagte, sagte, George. Der Junge hat dir einen Schluß Lee.“

„Mir fehlt nichts“, sagte Mr. Bunting und setzte sich mühsam auf. Er fühlte etwas Schlyses auf seiner Oberlippe, fuhr mit dem Sandstein darüber und antwortete, daß er aus der Nase flutete. Er suchte sich zu erinnern, was geschah sei, und seine Gedanken zu sammeln, aber ohne Erfolg. Ein neues Schwindelgefühl überkam ihn und er sank wieder zu Boden.

Dann plötzlich erfüllte die Wahrheit seine Seele. Es war Chris. Er erinnerte sich; Chris war tot. „Es überkam ihn, die tiefe, tiefe Tatsache, wie etwas, das er immer und immer wieder las, ohne den Sinn wirklich zu verstehen. Es erkannte ihn, daß er keine übermäßige Gemütsbewegung empfand, sondern nur dieses Gefühl der Verbannung. Plötzlich dachte er an seine Frau und wandte sein Gesicht aufschuldigend aus Seite.“

„Ich muß es meiner Frau sagen, Joe“, flüsterte er und brach in Schlägen aus. „Was soll ich tun?“ „Erst dich ein bisschen und geh dann heim. Das ist das Beste.“ „Ja“, sagte Mr. Bunting einfach. „Es schien ihm eine lange und müßige Reife bis nach Hause. Er trant den Rest des Tages aus und dachte an die Schwierigkeiten der Heimatfront wie an eine Prüf-

Die Frauengruppen der Zürcher Frauenzentrale ein Erfolg? — ein Misserfolg?

M. F. In die'n Tagen wurde in beiseidenem Namen ein kleines Jubiläum gefeiert: es sind nun 25 Jahre befristet seit der Gründung der Frauengruppen der Zürcher Frauenzentrale. In froher feierlicher Stimmung saßen ungefähr 200 Frauen am blumengeschmückten Tisch. Es waren viel alte Frauen darunter, wenig junge, wenige, die den begüterten Kreisen oder dem eigentlichen Proletariat angehörten. Bei allen Teilnehmerinnen herrschte man, daß die Gruppen etwas für sie bedeuteten, daß sie sich dazu gehörig fühlten, dieses Zusammensein nicht hätten missen wollen. Einige Abwesende sandten ihre Grüße.

War dies, was die Gründerinnen vor 25 Jahren von den Frauengruppen erwartet hatten? — Erfolg und Misserfolg unserer Sache lassen sich bereits aus den wenigen mitgeteilten Tatsachen erkennen.

1919 war ein unruhiges Jahr gewesen. In Deutschland drohte die Revolution und auch bei uns hatten die Spannungen, denen unser Volk vier Jahre lang ausgesetzt gewesen, einen Höhepunkt erreicht. Nun war das Ende des Krieges da, aber so hatte man es nicht erwartet. Als der Nebel des Kriegesgeschehens zerfiel, blühte unser Volk keineswegs auf ein Land im goldenen Sonnenlicht des Friedens, sondern auf ein graues Elend. Die Teuerung hatte ein Maß erreicht, das für die ärmere Bevölkerung kaum mehr tragbar war. Alle hochgeprägten Erwartungen zerfielen in nichts. Daneben machte sich der Luxus einer — wenn auch kleinen, aber umso lauteren — Volksschicht immer noch breit. Das Solidaritätsgefühl der Eidgenossen und das Verständnis für die Not des Volkes fehlten weit umher. Da brach sich das alte angestammte Misstrauen Bahn — eine falsche Bahn, wie die Folgen des Generalstreiks bezeugen haben. Wie die Schlummernden wurden sich aufgeweckt — die einen zu verbissenerem Groll, die andern zur Besinnung; haben nicht auch wir etwas herausgefunden, sind wir nicht, ohne es zu wissen, schuldig geworden?

In jenen Tagen forderte die Zürcher Frauenzentrale in einem Flugblatt alle Frauen guten Willens auf zum Zusammenhau, zum Suchen eines gemeinsamen Weges des gegenseitigen Bestehens und der gegenseitigen Hilfe. Das Echo auf diesen Appell war ein starkes. Trotz der stillen Opposition von rechts und der lauten von links erklärten sich 2000 Frauen bereit, den Weg der Verständigung zu scheitern. Sie wurden in kleinen Gruppen zu Aussprachen eingeladen, in denen sich zeigte, wie schwer die äußeren Verhältnisse auf unsre engeren Kreise lasteten, aber fast mehr noch, wie stark sie unter der Verstandeslosigkeit und der Misachtung durch die Frauen der oberen Stände gelitten hatten. Die Enttäuschung über den Frieden, der keiner war, die Ausichtslosigkeit aller der Wünsche und Hoffnungen des Proletariats für die Nachkriegszeit schufen einen fruchtbareren Boden für die Agitation davor, die auf den Bürgerkrieg hinarbeiteten. (Wie aktuell wird diese Situation wieder werden, wenn der heutige Krieg zu Ende geht!) — Doch daneben war noch viel guter Schweizerinn und Friedenswille vorhanden, die eine ernsthafte Verständigungsbereitschaft von „oben“ lebhaft begrüßten. So kam es zur Gründung lebendiger Gruppen in allen Stadtkrei-

sen, in denen Frauen der verschiedenen Volksklassen sich gegenseitig ausprechen konnten. Die Zahl von ca. 800 Mitglieder, von denen etwa ein Drittel sich regelmäßig und aktiv beteiligte, ist bis heute ungefähr gleich geblieben, doch der Charakter der Gruppen änderte sich verhältnismäßig bald. Das Bedürfnis der Frauen aus geborgenen Verhältnissen nach einem regen Kontakt erlahmte bei vielen beim Eintritt einer ruhigeren politischen Atmosphäre. Die eigentlichen Proletarierinnen jedoch hatten wieder die innere noch die äußere Mühe für die Bildungsbestrebungen, welche nach und nach den Platz der Aussprachen einnahmen. Das Interesse der jungen Generation ging in anderer Richtung. Es hielt auch schwer, die richtigen Leiterinnen für die einzelnen Gruppen zu finden, die Arbeit der Gruppenführung verließ zum großen Teil dem Sekretariat der J. F. — So trat im Lauf der Jahre immer wieder die Frage an uns heran, ob wir die Gruppen auflösen wollten, oder aber, ob wir uns beiseidenen wollen mit dem, was sie immerhin geworden und geblieben sind: Gruppen von Frauen aus dem Mittelstand und den ärmsten Bevölkerungsschichten, die hier einen Zusammenhau finden, von dem viel gegenseitige Hilfe und Arbeit für Bedürftigere ausgeht und in denen die Anteilnahme gewerkt wird für Dinge, die außerhalb des engen Interessenskreises der Mitglieder liegen, vor allem für die Aufgaben der Frau im öffentlichen Leben und in der Volksgemeinschaft. Daneben geschah ein gutes Stück Volksbildungsarbeit. In Form von kurzen Vorträgen mit nachfolgender Aussprache wurden erzieherische, hygienische, hauswirtschaftliche, berufliche und juristische Fragen behandelt. Bei der Auswahl der Themen waren die Wünsche der Mitglieder maßgebend. Gelegentliche Zerabende, eine befristete Zusammenkunft zur Abwechslung und gemeinsame Ausflüge dienten der persönlichen Freizeitaufnahme und der Erholung. Ein „Gruppenblatt“ verbindet die Mitglieder der verschiedenen Gruppen unter sich und mit der Gruppenleitung. Es bepricht das Zeitgeschehen und verschiedene Frauenfragen, berichtet von allerlei Dingen, welche die Frauen wissen sollten und sucht deren Meinung und Haltung zu festigen.

Wir können die Gruppenarbeit nicht aufgeben, ohne viele zu enttäuschen. Aber hier wird anderwärts extort der Ruf nach neuen Kräften mit frischen Impulsen. Wird das Gelingen beim „Friedensschluß“ sie wecken? Und werden sie dann zum Teil die Aufgabe meistern, die der Schweizerfrau gestellt sein wird: durch neues Aufheben der Forderung zu wehren und zu diesem Zweck Brücken zu bauen — härtere und bessere als bisher — von der Weisheit (im weitesten Sinne verstanden) zu der Frau, die bisher im Schatten gelebt, aber es in Zukunft wieder will noch voll?

Ist Ihnen bekannt?

daß auch in unserem Kleinen, vom Krieg bis jetzt verbotenen Heimatland Menschen in bitterer Armut leben? Wissen Sie, daß Tausende von Schweizerfamilien unverduldeterweise in Not geraten, ja, daß sie sogar im Winter frieren und hungern müssen? Vielleicht schütteln Sie erstaunt den Kopf und denken: „Wir haben doch ein gut ausgebautes Fürsorge- und Armenwesen.“ Oh ja, das stimmt, aber ich bitte Sie, an unzählige Arbeiterfamilien zu denken, die sich mit ihrem knappen Lohn Jahr für Jahr ohne fremde Hilfe recht und schlecht durchbringen können; in Franken oder schweren Tagen aber in eine erbitterte, harte finanzielle Bedrängnis geraten. Diese Leute, die bisher so tapfer und ohne Aufhebens ihren harten Weg gegangen sind, wehren sich verzweifelt. Sie wollen keine staatliche Hilfe annehmen, diese kommt auch meistens gar nicht in Frage, weil es sich

Sie gingen weiter. „Wir müssen an Mutter denken“, sagte er, als wiederholte er eine Parole, und blickte dabei auf seinen Sohn, der mit geistlichen Augen neben ihm ging und in seinem hochgeschlagenen Regenmantel unsagbar traurig wirkte. Mr. Bunting unterdrückte einen Seufzer. Es war ihm, als wanderten sie unendlich lange, wie im Traum, durch eine unwirtliche Welt. Dann fand er sich plötzlich vor dem grün und weiß gefärbten Garten, und der Augenblick der Wehnung kam näher. „Mama“ rief er, dann laut, „Mama!“ Er wandte sich umhinkte der Küche zu und da stand sie in Arbeitskleid und Schürze vor dem Ausgang. Es war etwas Geheimes in ihrer Haltung, etwas Schwermütiges und Wehliches und zugleich eine feine Kraft, die ihre Gestalt für einen Augenblick befestigte. Wie sie so geduldig dahingab in ihrer wertiglichen Umkleung mit abgearbeiteten Händen und klaffem, alterndem Gesicht, schien sie die Hauptopfer der Kräfte aller Zeiten zu verkörpern, die Mütter der Gefallenen. Sie hätte irgendeine Mutter in irgendeinem kriegsführenden Land sein können.

Als sich ihre Augen trafen, löste sich die Spannung. Sie machte eine hilflose Bewegung mit den Händen und lag im nächsten Augenblick weinend an seiner Brust. Er führte sie zu sich dem alten, abgenutzten Küchenschub, und dort weinte sie eine Weile lautlos, während er sich über sie beugte und halbverformte Haare und Zähne sammelte. Allmählich beruhigte sie sich, hob den Kopf und blickte ihm ins Gesicht.



Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CO. AG.** Nüschelerstr. 44 Zürich 1



Der heimelige **Teeraum** Marktgasse 16 **Gipselstube** W. BERTSCH, 6008 ZÜRICH

MOBEL, SPIELZEUG UND HAUSGERÄTE IN SCHÖNER HANDWERKLICHER AUSFÜHRUNG REICHERN DIE HAUSLICHE UMGEBUNG — SIE SIND AUSDRUCK UNSERER WOHNKULTUR

A. VITALI

Laden und Werkstatt Neumarkt 4, Zürich 1
Framm 1 u. 4 ab Hauptbahnhof Tel. 32 36 51

Kunststofferei

von beschädigten Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Seiden, Woll- u. Trikotstoffen, Tüll, sowie sämtliche Teppiche u. Decken **fachgemäß künstlerische Ausführung** **Positionsendungen prompt per Nachnahme** **Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platz (gegr. 1915)** Frau M. Watz, Zürich 1, Stadelhofenstr. 42, im Läden Tel. 42 31 35

Ist Ihnen bekannt?

Unsere Zellwolle für Knüpsteppiche

Umrandungen, Willen u. zur Selbstherstellung hat sich in jeder Hinsicht vorzüglich bewährt.

E. & H. Strebler, Teppichmaterialien Stampfenbachstr. 61 Zürich Tel. 28 45 62



Lieben Sie Keramik?

Dann werden Sie sich mit grossem Vergnügen bei uns umsehen. Wir führen feine Keramik von Bodmer, Meister und Ziegler in allen Formen und mit manchem hübschen Dekor. Wenn Sie für sich etwas Erreichliches suchen oder ein schönes Geschenk wählen möchten, dann können sich die paar Schritte zu uns an die Schaffhauserstrasse oder die kurze Tramfahrt mit dem Vierzeiner zur Krone!

Baumgartner

das Spezialgeschäft für Haushaltartikel und Eisenwaren mit der ungewöhnlichen Auswahl. Zürich 6, Schaffhauserstr. 14, Tram Krone, Telefon 6 11 67

Neue Tel.-Nr. 26 97 75



FLEISCH-EXTRAKT REIN

Töpfchen zu Fr. 2.30 und 4.40

FLEISCHBRÜH-WÜRFEL

15 Rappen der Würfel

FLEISCHBRÜHE FLÜSSIG

Flacons zu Fr. 2.50 und 4.75

Fleischkraft und Fleischgeschmack Tröster für die fleischlosen Tage Liebig macht alle Speisen kräftig

ZÜRICH

Die alkoholfreien **KURHÄUSER**

ZÜRICHBERG

Orellstrasse 21, Zürich 7, Tel. 32 72 77

RIGBLICK

Krattenstr. 59, Zürich 6, Tel. 26 42 14

empfehlen sich für behaglichen Winteraufenthalt. Schöne Wohnzimmer. Gut geheizt. Herrliche sonnreiche Lage am Waldrand. Stadtsicht. Gute Tramverbindungen. Verschiedene Pensions-Arrangements. Prospekte werden gerne zugesickt.

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt seine angeschlossenen Schulen zur beruflichen Ausbildung in Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege.

Aarau: Kinderspital mit Kinderpflegerinnenschule
Basel: Frauenspital mit Kinderspital und Säuglingsheim

Bern: Kant. Bernisches Säuglings- und Mütterheim
St. Gallen: Säuglings- und Kinderspital, Volkshaus, Mütter- und Säuglingsheim Inselhof, Kinderspital, Tempelacker

Zürich: Pflgerinnenschule zu Birnbäumen, Schweiz, Pflgerinnenschule mit Frankenhäuser Mütter- und Säuglingsheim Inselhof, Frauenspital Fontana

Chur: Les Brenets, Poupoulière, Neuchâtelaise
Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit beruflicher Eignung; zurückgelegtes 20. Altersjahr.

Tapezierer / Dekorateur

Johann Fürst, Zürich 1

Rennweg 44 / Telephone 23 65 60

Innendekoration Zimmereinrichtungen

Polstermöbel Tapeten Wandbespannungen

Zimmerarbeiten Stoffe

Für den Umzug Vorhänge umändern etc.

Kleinkinder-Bekleidung

und Baby-Ausstattungen

sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung in der Besonderheit des **Handgeknühten**

Hertha Sonderegger

monstertel 17 Zürich 1
Fraumünsterplatz Tel. 23 50 20



E. Burkhalter & Co.

ST. PETERSTR. 1 ZÜRICH 1

Kunsthandlung

Einrahmungen Gemälde - Stiche

Antike Möbel

Spiegel - Lampen etc.



Etwas ganz Feines **Ernsf's** Spezial **Haferflöckli** Collation 150 und 300 g **immer noch in ausgezeichnete Qualität!** **Hafermühle Robert Ernst A.G. Kradolf**

fung, die er früher oder später doch durchmachen mußte. Als die Konturline sich hinter ihm schloß, hatte er das Gefühl, daß nun etwas zu Ende sei; was, wie er nicht, aber es lag eine Bedeutung darin. Er schaute das Bild und den Drehstuhl an, als gehörten sie jemand anderem, seinem früheren Selbst, einem Mann, der bis dahin die Trauer noch nicht gekannt hatte. Er schritt durch den Verkaufsraum und sentte die Augen vor den meinstensten Bildern der Annoncisten. In Antwort auf der Station lächelte sich ein Gefühl von der Gruppe der Wartenden hinter der Schranke, und Ernst kam klar und müde auf ihn zu. Mr. Bunting hatte den Eindruck, sehr genau gemurmelt zu werden. Sie gingen ein paar Schritte und dann stellte er seine wichtige Frage. „Sagt du es Mutter schon gesagt?“ Ernst nickte. Mr. Bunting's Gesicht der Erleichterung machte bald einer tieferen Angst lag. „Wie geht es ihr? Wie hat sie es aufgenommen?“ Ernst antwortete nicht sofort, sondern wandte sich der Straße zu. Sie gingen schweigend ein Stück weit, aber Mr. Bunting's Vorahnungen erfüllten ihn mit solcher Spannung, daß er es nicht länger ertragen, sondern Ernst am Kragen packte und ihn sprach, heftig zu sprechen und ihm ins Gesicht zu blicken. „Ich weiß nicht, wie sie es aufnehmen, Papa. Sie stand nur da und schaute mich an und —“ Die Stimme verlagte ihm ihren Dienst und sein Gesicht suchte.



HANDSCHUHE CRAWATTEN STRÜMPFE

RANDON

H. Randon & Co., Zürich Limmatquai 128 b. Central Tel. 32 25 11

Berücksichtigen Sie bei den Einkäufen die Inserenten dieses Blattes

St. Anna-Galerie Rahmen-Vergolderei feine fachgemäße **Einrahmungen** Kunstblätter gut gemalte Bilder Gemälde, Spiegel **St. Annagasse 9** Hilt. St. Annahof, Bahnhofstr. An- und Verkauf guter Gemälde



hier um akute Not handelt, die eine sehr rasche, vielleicht nur einmalige Hilfe erfordert.

Wer hilft diesen Leuten?

Wer schenkt hier eine Säuglingsaussteuer? Wer kauft jener Mutter einen dringend notwendigen Kinderwagen? Wer hilft dort teure Medikamente, Nahrungsmittel oder Kleider und Schuhwerk anzuschaffen? Die Schweizerische Winterhilfe: sie legt mit ihrer individuellen Hilfe dort ein, wo die Not am grössten ist.

Ein Beispiel:

Die Verkäuferin im "Lebensmittel" bemerkt, daß Frau X. von den Lebensmittelkarten nur das Lebensnotwendigste einlöst; sie meldet dies der Winterhilfe. Sofortige Nachforschungen ergeben, daß Frau X. von Beruf Buchhalter, plötzlich erkrankt und operiert werden mußte. Infolge Komplikationen lag der Mann 10 Wochen im Spital. Nach kurzer Arbeitsdauer mußte er aber erneut aufsehen, weil das Herz nicht mehr recht arbeiten wollte. Herr X. möchte so gerne verdienen, denn er ist ja noch jung und das erste Kindchen erst 7 Monate alt; aber seit fünf Wochen befindet er sich wieder zu Hause.

Der Arbeitgeber zahlt freiwillig monatlich Fr. 200.—. Frau X. bringt das Kind fröhlich fertig, neben der Pflege des Mannes und Kindes mit Heimarbeit noch Fr. 70.— monatlich zu verdienen. Fr. 270.— müssen ausreichen für Lebensunterhalt, Mietzins, teure Medikamente, Kleider etc.

Die Schweizerische Winterhilfe leistete einen Beitrag an den Lebensunterhalt und ermöglichte den Einkauf eines dringend benötigten Kinderwagens. Nach dem Tode von Herrn X. half der Fonds für Witwe und Waise weiter.

Auf diese und ähnliche Weise konnte die Schweizerische Winterhilfe

im Jahre 1942/43 220,000 Menschen helfen, die augenblickliche Not zu lindern und dies wiederum nur, weil das gesamte Schweizervolk dieses jenseitige Werk tatkräftig unterstützt. Vergessen wir auch heute trotz des großen, tiefen Meeres von Schmerz und Leid, das die Schweiz umgibt, unsere Landsleute nicht.

L. Hauptli

Richtlinien für Hausdienstverhältnisse

Die Dienstverhältnisse der Tagelöhnerinnen, Halbtagelöhnerinnen, Auswärtigen und Späterinnen haben zäpfenmäßig sehr stark zugenommen. Immer mehr Hausfrauen beschäftigen an Stelle einer eigentlichen Hausangestellten eine Hilfskraft, die nicht in Hausgemeinschaft lebt, in vielen Fällen auch nicht berufstätig wird, sondern fundenweise arbeitet und dafür einen entsprechenden Lohn bezieht. Diese neuen Formen des Hausdienstes kommen in vielen Fällen den Wünschen und Bedürfnissen von Arbeitgeberinnen und Arbeitnehmerinnen in befriedigender Weise entgegen. Sie werden darum auch dann beste-

hen bleiben, wenn der Mangel an Hausangestellten nicht mehr so fühlbar sein wird wie gerade heute. Sie haben ihre Berechtigung, vorausgesetzt, daß sie am richtigen Ort angewandt werden.

Währendem für die eigentlichen Hausangestellten ein Normalarbeitsvertrag besteht, wofürsinngemäß auch die vollbeschäftigten Tagelöhnerinnen unterstellt sind, herrscht vielerorts große Unsicherheit in Bezug auf die rechtlichen Grundlagen der Arbeitsverhältnisse der Halbtagelöhnerinnen, Auswärtigen, Späterinnen und Die Normal = zürcherische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst ist darum einem Bedürfnis entgegengekommen, wenn sie unter Mitarbeit interessierter Frauengruppierungen Richtlinien" für diese Dienstverhältnisse aufgestellt hat. Diese Richtlinien fügen sich auf die Vorschriften des schweizerischen Obligationenrechtes über den Dienstvertrag und auf den Normalarbeitsvertrag für Hausangestellte. Sie stellen eine Empfehlung dar, erlangen aber die Wirkung eines Dienstvertrages, sobald sich beide Parteien darauf verpflichten.

Wir empfehlen Arbeitgeberinnen und Arbeitnehmerinnen angelegentlich, sich diese Richtlinien zu beschaffen. Sie sind dazu angetan, die Unsicherheit in den genannten Arbeitsverhältnissen zu beheben. Die Richtlinien können zum Preise von 20 Rappen im Büro der Kant.-zürcher. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst (Zürich 2, am Schanzengraben 29, Tel. 23 74 19) bezogen werden.

Kleine Rundschau

Die Frau in der russischen Großfamilie

Um die Schwierigkeiten zu begreifen, die der Gewohnheit bei ihren Vorstellungen zur Gleichstellung der Frau im Wege standen, ist es aufschlußreich, sich die Lage zu vergegenwärtigen, in der sich bei den Ost- und Südländern die Frauen befinden. Auf dem weiten Lande leben die Bauern in der Großfamilie, der Zadruga, vereint. In gemeinsamen Häusern wohnen und wirtschaften etwa 20 bis 80 blutsverwandte Menschen, wie Großvater, Eltern und verheiratete Brüder mit ihren Kindern, Enkelkinder, Anverwandte der Zadruga und Rechte und Pflichten verflochten.

Die Stellung der Frau ist in den Hauptzügen nach Dr. Benko Viniki die folgende:

Die Frau ist in der Zadruga dem Manne völlig untergeordnet. Sie hat im Familienrat weder Stimme, für werden von Gemeinheitsbeschlüssen kleinere Arbeiten aufgelegt, und sie hat schweigend zu gehorchen. Frauen bleiben getrennt von den Männern, die jüngste Frau bedient die Männer. Auch bei der Hochzeit ist es die Braut, die dem Bräutigam serviert. Frauen und Kinder müssen vor jedem eintretenden Manne aufstehen. Vor dem Dienern tritt das russische Landmädchen, es führt keinen Rockfaun.

Ein alter, russischer Volkspruch lautet, es sei Pflicht eines reichlichen Großbauern, sein Vieh und sein Weib gelegentlich zu veräußern. Dieses Sprichwort ist von Gegnern oftmals als Beweis für die Brutalität jener Bauern zitiert worden. Richtiger wäre wahrheitsgemäß, es aus den ganz anderen Lebensumständen zu verstehen. Nur mit Härte gegen seine Umgebung wie gegen sich selbst konnte der russische Bauer den Hungernöten und dem unformbarsten Winter trotzen.

Die Stellung der Frau in der Zadruga ist in jeder Hinsicht uns fremd, fast unbegreiflich. Und dennoch tun wir gut, die Frauen nicht für rechtslos und misshandelt zu halten. Mädchen und Frauen werden nach ihrer Arbeitsleistung geschätzt, Mädchen sind als geschickte und kräftige Arbeiterinnen gelobt, und Ehefrauen gelten umso höher, je mehr Kinder sie gebären. Dabei sind Frauen erwinnter,

beim ein Mädchen heiratet ja später aus der Zadruga heraus, bedeutet also nicht einen Arbeitskraftzuwachs auf Lebenszeit. Bleibt hingegen die Frau in der Großfamilie kinderlos, so ist es leicht, sich von ihr scheiden zu lassen und sie nach Hause zurück zu senden.

Privateigentum kennt die Zadruga-Verfassung nicht. Einige Ausnahme bildet die Mitgift der Frau. Ihr Verträglichkeit, wie auch die Geschenke des Bräutigams, gehören der Frau persönlich. Sie kann sie ihren Kindern schenken und sie sogar bis zu einem gewissen Grade vererben. Dies ist eine besondere Vergünstigung, denn selbst Männer vermögen in der Großfamilie nur ein ganz begrenztes Testament zu machen. Das Gut der Großfamilie darf hingegen auch das Familienoberhaupt nicht antasten.

Ein weiterer Weg vom weiblichen Mitglied der Zadruga, das weder lesen und schreiben kann, bis zur modernen, russischen Industriearbeiterin! Und doch sind gerade aus Südländern Frauen zu hohen Stellungen erbehalten worden, Mädchen, die als einfache Landarbeiterinnen aufgewachsen sind, erfüllen heute wichtige Rollen in wirtschaftlichen Großbetrieben der Sowjetunion.

Die Mehrgeburt ist keine Seltenheit

„Doch g'beert' Zwilling baige si bis! — De aber nat' an Zwilling, das sich e' Vieh! — Zo, und si hen's lücht soo lo schwär.“ So etwa werden Mehrgeburten begrüßt, denn in der Tat: man erwartet ein Kind und bekommt gleich zwei.

Man stellt sich Mehrgeburten als etwas Seltenes und Zufälliges vor. — Sind sie so selten, wenn man feststellen kann, daß seit Jahrzehnten bei uns in der Schweiz — anderswo ist's gleich — auf 100 Entbindungen etwa 1,2 bis 1,3 Mehrgeburten erfolgen, also etwas mehr als ein Prozent. Eine einprozentige Wahrscheinlichkeit!

Veranstaltungen

Zürich: Locomotivclub, Rämistrasse 26, Montag, 6. November, 17 Uhr: Musiksession, Konzert: Marianne Samel-Göler, Violine; am Klavier Binina Kaiser-Cairati. Werte: Händel, Sonate Nr. 2 in D-Dur, Bach, Partita in D-moll, Smetana, Aus der Demar. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Winterthur: Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Schweizerischer Zweig: Jahresversammlung

Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. November 1944 im Hotel Solpis, Straußstraße 1. Samstag, 15.15 Uhr: Mitgliederversammlung im Hotel Solpis. Traktanden: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahlen. Aus der Arbeit der Ortsgruppen, Bag Zuzugewert. Aus der Arbeit unserer auswärtigen Freunde. Verschiedenes.

Samstag, 20 Uhr: Öffentliche Versammlung. Im Kleinen Saal des Kirchengemeindehauses — Liebelstraße 3 — Vortrag von Dr. Anna Siemen-Wollenweber über Die Möglichkeiten der pazifistischen Arbeit in Europa.

Sonntag, 9.30 Uhr: Mitgliederversammlung im Hotel Solpis, Traktanden: Aus unserer Arbeit und aus der Arbeit befreundeter Organisationen: Der Ferienkurs in Harburg, K. L. P. (Werkstatt für den Frieden); Neue Demokratische Frau- und Demokratische Frauenstimmrechtsverbände; Bund Schweizerischer Frauenvereine; verschiedene Anregungen.

Zürich: Schweizerischer Verband der Akademikerinnen.

21. Ordentliche Delegiertenversammlung. Samstag, den 11. November: 16.30 Uhr: Tee. (Preis Fr. — 50) im Lyceumklub, Rämistr. 26 (Zentr. Nr. 1 und 3 ab Hauptbahnhof bis Rämistr.). 17.15 Uhr: Vortrag von Frau Dr. phil. I. Elisabeth Brod-Sulzer

Advertisement for MAISON EARTH, featuring a logo and contact information for FRAU E. C. STUKER, ZÜRICH 1, GLEIBERWEG 8, TELEPHON 27 32 21.

Die lyrische Aufführung des modernen Französisch. 20.30 Uhr: Empfang durch die Sektion Zürich im Foyer des Kongresshauses (Eingang T. Landrotstraße): Jubiläumskonzert.

Sonntag, den 12. November: Punkt 9 Uhr: Delegiertenversammlung im Lyceumklub, Rämistr. 26. 13 Uhr: Gemeindefest im Jubiläumshaus zur Esplanade, Zentr. Nr. 5. — 15 Uhr: Befreiung der Wälder und unter Führung von Frau Dr. phil. I. Doris Sämann-Wild. Ab 16 Uhr: Jubiläumstee im Bahnhofsrestaurant, 1. Stock.

Radiofonien für die Frauen

sr. Montag, den 6. November, um 17.15 Uhr, sprechen in der Sendung „Den Frauen gewidmet“ Tina Sommer über „Sabe Ihr wertiges Interat geleien...“ und Maria Bürki über „Stellenvermittlung, gehen und morgen“ unter dem Titel „Soll der Schweizerischen Winterhilfe“ orientieren Dienstag, den 7. November, um 17.15 Uhr, Dr. Doris Huber und Elisabeth Thommen. In der Sendung „Für die Hausfrau“ behandelt Mittwoch, den 8. November, um 13.40 Uhr, Frau Dr. Dorothea von Planta „Soll man an den Kindern bei den Schulausgaben helfen?“ und Gret Stoll erzählt von ihren Erlebnissen „Als Sekretärin in den französischen Kinderlagern in Zürich“. Gleichen Tag, um 17.35 Uhr, plaudert Gerold Meyer im „Hofli, Möblich, Postkarten und ihre Verkauf“ über „St. Galler Sektoren“. In der „Frauenkunde“, Freitag, den 10. November, um 17.15 Uhr, werden „Hausfrauenprobleme“ behandelt. Dr. jur. Margrit Huber referiert über „Das Recht der Frau auf Sanstaltungsgeld“. Elisabeth Thommen spricht „Sommer der Hausfrauenarbeit“ und abschließend hört man unter dem Motto „Hausfrau und Berufsfrau zugleich“ Gedichte

Redaktion: Dr. Iris Meyer, Zürich 1, Theaterstraße 8, Telefon 24 50 80, wenn keine Antwort 24 17 40.

Berlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Züblin-Spiller, Kilchberg (Zürich).

Advertisement for R. Aeschbach Kunsthandlung, featuring a framed picture and text: Originalgemälde von bekannten Künstlern, Große Auswahl von besten Reproduktionen, Aparte Einrahmungen, Löwenstr. 11 Tel. 25 85 79.

Advertisement for Reissverschlüsse, in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im REISSVERSCHLUSS-SPEZIALGESCHÄFT M. MEISTER, ZÜRICH 1, Augustinergasse 42, Tel. 23 53 31.

Advertisement for Kinderwagen und Sportwagen, neue und gute Occasionen zu mäßigen Preisen finden Sie bei Frau J. Kölliker, Mülserstr. 16, 1. St., Tel. 27 57 43. Tausch: Kastenwagen an Sportwagen.

Advertisement for Ori der Feueranzünder, entflammt das Holz im Ofen, Koch- und Wascher, erbringt beim Anfeuern die Verwendung von Petrol, Papier, Spänen etc. und besitzt einen hohen Heizwert. Preis pro Tafel à 24 Würfel 90 Rp. Zu beziehen beim Hersteller: Hilfe für ältere Arbeitsfähige Zürich, Tel. 24 53 86 oder bei der Haushaltabtg. des LVZ im St. Annahof

Advertisement for SCHAFFHAUSER WOLLE, featuring a logo and contact information for Metzgerei Charcuterie J. Leutert, Zürich 1, Schützengasse 7, Telefon 23 47 70. Filiale Bahnhofplatz 7.

Advertisement for MAGGI BOUILLON-WÜRFEL, featuring a product image and text: die feine Fleischbrühe.

Advertisement for Kleiderstube der Winterhilfe, Denken Sie bei ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden. Kleiderstube der Winterhilfe, Telefon 23 86 00 • Schulhausstraße 62 • Zürich. Vergütung von Textilecoupons und Schuhpunkten.

Advertisement for feine Pelzwaren, featuring a signature and text: Karl Rau Kürschner, Zürich 2, Schanzengraben 17.